

# ECHT GUT!



## PG Music Band-in-a-Box 2014

Von Markus Galla

Jeder Musiker wünscht sich irgendwann ein paar Bandmates, mit denen er gemeinsam Beatles-Hits „schrammelt“ oder am nächsten großen Sommerhit bastelt. Selbst Multiinstrumentalisten müssen irgendwann einsehen, dass sie nur ein Instrument und nicht mehrere gleichzeitig spielen können. Also – was tun, wenn es nach etwas Begleitung gelüftet und andere Musiker nicht verfügbar sind, im Stau stehen, Omas Geburtstag feiern oder wegen vielfältiger anderer Gründe genau dann irgendwie unpässlich sind, wenn es darauf ankommt.

Die erste Version von Band-in-a-Box erschien 1990 für den Atari ST. Autor des Programms und Gründer von PG Music ist Dr. Peter Gannon, dessen Ziel es war, eine intelligente Begleitautomatik auf Software-Basis zu entwickeln. Diese sollte, anders als die bis dato bekannten und auf kurzen Pattern basierenden Styles von gängigen Keyboards („Tischhupen“), dy-

namisch reagieren und nicht sofort anhand sich stetig wiederholender Muster als Automatik zu erkennen sein. Die erste Programmversion war noch auf MIDI beschränkt, lieferte aber zusammen mit den zu dieser Zeit wie Pilze aus dem Boden sprießenden GM-Modulen bereits erstaunliche Ergebnisse. Durch die Orientierung an Lead Sheets mit Ak-

korden in Jazz-Schreibweise erfreute sich die Software großer Beliebtheit in der Jazz-Szene. Hier wurde sie vor allem zum Improvisieren über Jazz Standards eingesetzt. Schnell war das „Real Book“, die Bibel des Jazz, für Band-in-a-Box umgesetzt. In den Folgejahren wurde die Software weiterentwickelt. Dies hatte vor allem mit den wachsenden Audio-Fähig-

keiten der Computer zu tun, die nun in der Lage waren, Samples abzuspielen und damit die Integration von Klangerzeugern in Band-in-a-Box ermöglichten. Seit 2006 gibt es die RealDrums und seit 2007 RealTracks. Mit dieser Technologie bot PG Music eine weitere Möglichkeit, authentisch klingende Backings zu erzeugen, da nun nicht mehr allein auf MIDI-Tracks gesetzt wurde, sondern auch auf Audio-Spuren. Das wohl herausragendste Feature von Band-in-a-Box war und ist jedoch die Möglichkeit, computer-generierte Melodie- oder Solo-Stimmen zu nutzen. Diese anhand der eingegebenen Akkorde und der vorgegebenen Stilistik automatisch erzeugten Melodie-Linien werden von Musikern zum Verbessern der Improvisationsfähigkeiten oder als Ideen-Lieferant für neue Songs genutzt.

### Back to the Future

Die aktuelle Version von Band-in-a-Box wird mit der Jahreszahl 2014 bezeichnet. Sie ist für Windows-Rechner erhältlich, während die Apple-Fraktion sich derzeit mit der Version 2013 begnügen muss.

Im Vergleich zur Vorgängerversion wurde die grafische Benutzeroberfläche überarbeitet (dazu später mehr). Hinzu kommen 101 neue RealTracks, 54 MIDI SuperTracks, 20 Künstler Performances und acht neue Hi-Q MIDI Sounds. Im Manual ist die Rede von insgesamt 1.200 Stunden RealTracks und RealDrums – damit sollte man arbeiten können. Außerdem gibt es 50 neue Funktionen im Vergleich zum Vorgänger, darunter auch die Möglichkeit, User Tracks zu erzeugen. So kann der Anwender selbst eine Performance in einen RealTrack verwandeln und diesen für eigene Begleit-Pattern verwenden. Eine Sofort-Vorschau für RealDrums und RealTracks erleichtert die Auswahl des richtigen Styles aus dem immensen Fundus von Band-in-a-Box. Auch Acid Loops können nun importiert und als Style verwendet werden. Alle neuen Funktionen hier aufzulisten, würde wohl den Rahmen eines Artikels sprengen. Umfassende Auskunft gibt die Internetseite von PG Music: [www.pgmusic.com](http://www.pgmusic.com)

### Anschluss gesucht und gefunden

Unser Testexemplar wird auf einer USB-3-Festplatte samt passendem Kabel ausgeliefert (UltraPlusPAK). Der Vorteil ist, dass nur Kleinigkeiten installiert werden müssen und die großen Audio-Bibliotheken auf der externen Festplatte verbleiben. So geht die Installation zügig von der Hand und Laptop-User freuen sich über den so erhalten gebliebenen Speicherplatz auf der internen Festplatte. Gerade zu Zeiten, in denen gerne SSDs eingesetzt werden, ist Speicherplatz kostbar und wird gerne extern verwaltet. Als Mindestanforderungen (derzeit nur für Windows) werden Windows 2000/XP/Vista/7/8 angegeben, also sollte die Software auch auf Vintage-PCs laufen (Win 2000 erblickte vor über 14 Jahren die Welt der Betriebssysteme). Mit gerade einmal 512 MB RAM als Mindestanforderung kommt sogar mein betagtes Macbook unter Windows 7 problemlos klar.

### Das neue „Alte“

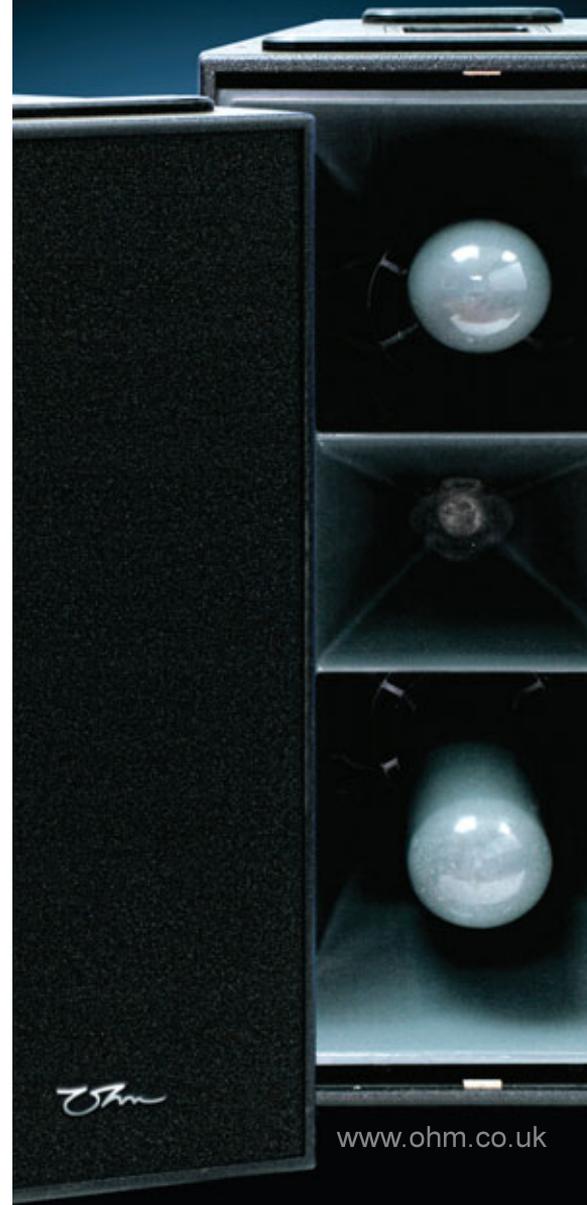
Zugegeben, das Erscheinungsbild von Band-in-a-Box ist für mich als Mac User der ersten Stunde gewöhnungsbedürftig. Alles wirkt „überbunt“ und Icons dieser Art sind meines Erachtens seit Windows 3.1 Geschichte. Geschmackssache.

Die 2014er Version integriert ein Mischpult im Hauptfenster sowie ein großes Informationsfenster zu Song und Styles. Die wichtigsten Icons sind nun unter dieser Info-Anzeige angebracht, die zwei Tastaturen, die sonst den oberen Bildschirmrand zierten, verschwunden. Das neue GUI wirkt aufgeräumter – ein mit „Drop“ bezeichnetes Feld soll den Workflow mit Dateien erleichtern, um beispielsweise WAV-, WMA-, MP3- oder MIDI-Dateien zu erzeugen. Der Mischpult-Bereich bietet schnellen Zugriff auf Lautstärke, Sounds, Effekte und Panorama für alle Spuren.

Ein neuer Handschriften-Font lässt die Lead Sheets noch mehr nach Real Book aussehen. Das ist insgesamt begrüßenswert. Was mich stört, sind die teilweise unübersichtlichen Untermenüs. Als Beispiel sei das Menü „Voreinstellungen“ genannt, welches am obe-



SERIOUS ABOUT SOUND



[www.ohm.co.uk](http://www.ohm.co.uk)

PURE BRITISH HIGH DEFINITION  
**DIE HD SERIE**  
 KOMPROMISSLOSE KLANGTREUE

WHAT! - We Have Audio Technology

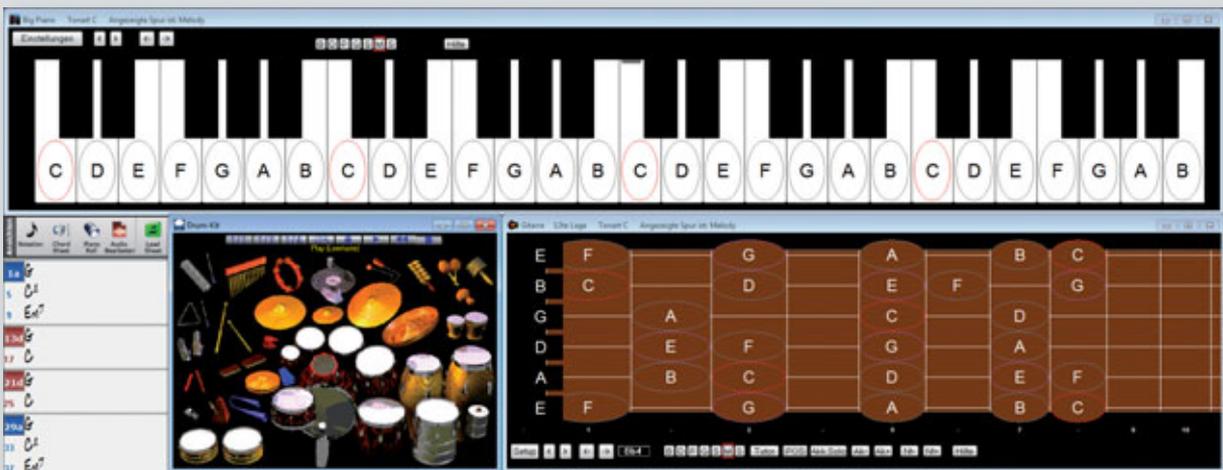
**WHAT!**  
 we have audio technology

Pannenweg 304  
 6031 RK Nederweert  
 Niederlande

[info@what-audio.nl](mailto:info@what-audio.nl) - [www.what-audio.nl](http://www.what-audio.nl)



Band-in-a-Box 2014 bietet Verbesserungen am grafischen Benutzer-Interface



Helferlein für Instrumentalisten

ren Fensterrand 30 Buttons enthält. Auch die Tatsache, dass in der Menüleiste des Hauptfensters die Bezeichnungen abgekürzt werden („Opt.“ oder „Not'n“), erschwert die Bedienung – selbst in der Bildschirmdarstellung meines 13-Zoll-Macbook wäre genügend Platz für das Ausschreiben der Menü-Titel. Im Datei-Menü finde ich fünf verschiedene „Öffnen“-Befehle. Hinter „Öffnen Spezial“ verbergen sich dann noch einmal weitere sieben „Öffnen“-Varianten, deren Sinn nicht sofort der Beschreibung zu entnehmen ist. Zwischenfazit: Das Überarbeiten des Hauptfensters ist

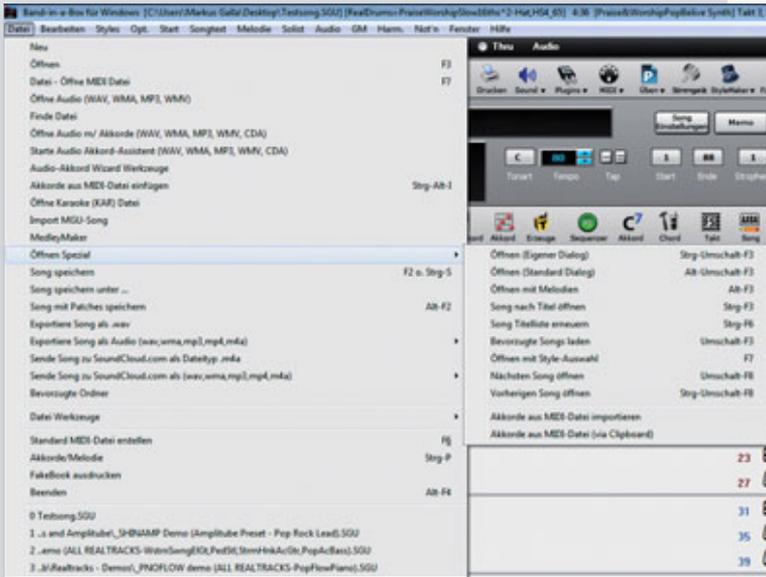
in einigen Bereichen ein Fortschritt, aber so ganz sind die GUI Designer noch nicht im Zeitalter von Windows 8, Mac OS X und iOS angekommen – da bleibt Raum für Verbesserungen.

### Vorbereitung eines Songs

Der erste Schritt zu einem neuen Song ist das Eingeben der Akkorde in das Taktraster. Wer schon einmal ein Akkord-Sheet geschrieben hat, wird damit schnell klarkommen. Im nächsten Schritt wird ein Style ausgewählt. Die Liste der zur Verfügung stehenden Styles ist umfangreich und vielfältig. Durch

Kategorien, Favoriten und Filter lässt sich auf die individuellen Vorlieben abgestimmt damit arbeiten. Ist das Sheet einmal erstellt und ein Style ausgewählt, geht es an das Fine Tuning. Im Mischpult kann der Mix verändert oder für eine Spur alternative Sounds ausgewählt werden. Ein Solo oder eine Melodie werden auf Knopfdruck passend zu den Vorgaben generiert.

Komplexer wird es immer dann, wenn eine bestimmte Anforderung an das Programm gestellt wird, die sich aus dem GUI nicht sofort herleiten lässt. So hatte ich beispiels-



Das Datei-Menü mit insgesamt zwölf verschiedenen Möglichkeiten, eine Datei zu öffnen



Das Mischpult mit horizontal angeordneten „Channel-Strips“

weise erwartet, dass ich für ein Solo einfach nur einen bestimmten Teil des Songs im Lead Sheet markieren muss, um darüber das Solo spielen zu lassen. Stattdessen müssen Abschnitte definiert werden, die von Band-in-a-Box als „Strophen“ bezeichnet werden (unabhängig davon, ob es welche sind oder nicht). In Anbetracht der vielfältigen Möglichkeiten, muss öfter mal das ausführliche Handbuch konsultiert werden. Wer Gedrucktes nicht mag, findet auf der Festplatte zahlreiche Tutorials und Videos zu den wichtigsten Themen, die wirklich sehr hilfreich sind.

### In der Praxis

Band-in-the-Box eignet sich perfekt für alle Musiker, die solistisch unterwegs sind und für Auftritte oder Proben eine Begleitung benötigen. Insbesondere Jazz-Gitarristen finden an der Software Gefallen, weil diese häufig nach Lead Sheets spielen und den Umgang damit gewohnt sind. Die überdurchschnittlich guten Styles (gerade aus den Bereichen Jazz und Latin) bieten perfekte Grundlagen für das Solo-Spiel ebenso wie für jegliche Form der Unterhaltungsmusik. Hier sehe ich das Haupteinsatzgebiet von Band-in-the-Box. Im Internet gibt es bereits viele Anbieter

von fertigen Songs im BIAB-Format. Natürlich können auch MIDI-Files genutzt und konvertiert werden, genauso Karaoke-Files, bei denen der Songtext angezeigt wird. Ich persönlich bevorzuge, vorgefertigte BIAB-Songs zu nutzen oder diese selbst zu erstellen. Darin liegt sicherlich eine der Stärken von Band-in-the-Box. Aufgrund der Ladezeiten, wenn im Song RealStyles oder RealTracks verwendet werden, lohnt es sich, für die Bühne den fertigen Song als MP3 zu exportieren. So kann der Rechner zu Hause bleiben und mit einem MP3-Player oder anderen (mobilen) Abspielgeräten gearbeitet werden. Die Qualität eines mit Band-in-the-Box erstellten Playbacks ist hervorragend. Insbesondere Soli wirken sehr musikalisch und inspirieren zum Nachspielen. Ist BiaB live-tauglich? Als Klientel sehe ich vor allem Jazz-Gitarristen und Pianisten, die typische Hintergrundmusik produzieren und ohne Band auftreten (müssen). Diese profitieren von den erstklassigen Jazz-Styles und der Tatsache, dass sämtliche Jazz Standards im BIAB-Format vorliegen. Einfach in den Styles die Piano- oder Gitarren-Spur stummschalten und los geht es. Durch die hohe Variabilität der Styles klingt es nie steril und als Musiker fühlt man sich oft spontan inspiriert, ähnlich wie bei Begleitmusikern aus „Fleisch und Blut“. Hier – und das ist schließlich die Hauptdisziplin – schlägt Band-in-a-Box alle mir bekannten Mitbewerber.

Da der Autor für seinen Gospelchor öfter Playbacks erstellen muss, habe ich einen Test gemacht und einen mir sehr gut bekannten Song einmal mit Band-in-the-Box, einmal mit Logic Pro X und einmal mit GarageBand für das iPad nachgebaut. Bleibt man beim reinen Eintippen der Akkorde und findet sofort einen passenden Style, ist man mit Band-in-the-Box innerhalb kürzester Zeit fertig. Sobald allerdings Editier-Arbeiten nötig werden oder die Songs aufgrund von Wiederholungen/Dal Segnos oder diversen Cudas aufwendiger werden, haben Logic Pro X und GarageBand die Nase aufgrund der besseren Benutzerführung vorn. Was Band-in-the-Box nicht kann, ist eine Live-Steuerung der Styles, wie

### Pro & Contra

- + erstklassige Qualität der Styles
- + realistische Begleitungen und Soli
- + Eingabe von Akkorden direkt als Lead Sheet
- + Qualität der mitgelieferten Instrumente
- + Akkorderkennung (auch bei Audio-Files)
- + vielfältige Exportmöglichkeiten
- + geringe Systemanforderungen
- + Möglichkeit, die Software ohne lange Installation von HD zu starten (nur UltraPlusPAK)
- + Tutorial Files und Videos
- nicht immer klar strukturiertes Handbuch
- in Teilbereichen unübersichtliches Benutzeroberfläche (GUI)

# STRASSENMUSIK MIT BAND-IN-A-BOX?

Von Harald Wehnhardt

Unter Straßenmusik versteht man gewöhnlich eine Darbietung unter freiem Himmel mit akustischen Instrumenten, dargeboten von einem oder mehreren Musikern. In den meisten Städten ist eine gebührenpflichtige Erlaubnis vom Ordnungsamt erforderlich. In München muss man sich sogar zu einem Straßenmusiker-Casting in der Innenstadt einfinden und darf dann nach Gutdünken der Juroren spielen oder eben nicht.



Harald Wehnhardt als Straßenmusiker auf Sylt

Etwas einfacher gestaltet sich das Verfahren auf Sylt. Hier ist Straßenmusik als kulturelles Ereignis unbedingt erwünscht, ohne jede amtliche Erlaubnis. Es gibt nur einige Punkte zu berücksichtigen: Die Darbietung darf nicht zu laut sein und der oder die Künstler sollen nicht länger als eine halbe Stunde an einem Platz spielen. Das hörte sich gut an, und so wurde Sylt die erste Wahl für meine Experimente als Straßenmusiker.

## Das Equipment

Zum Einsatz kam ein Roland „StreetCube“, der mit 2 x 5 Watt (kein Scherz) genügend Power und Klangfülle hat, um die nächsten 10 Meter im Halbkreis akustisch gut zu füllen, und muss dafür noch nicht einmal voll aufgedreht werden. Der große Vorteil beim „StreetCube“ ist die Amp-Simulation, die vor allem im Crunch-Bereich passable Ergebnisse liefert. Und mit einem Aux-Eingang für CD-/MP3-Player sowie einem Mikrofon-Vorverstärker ist er perfekt ausgestattet für eine One-Man-Band. Als Gitarre kam vorwiegend eine Ibanez Artist Semi-Acoustic aus dem Jahr 1980 zum Einsatz.

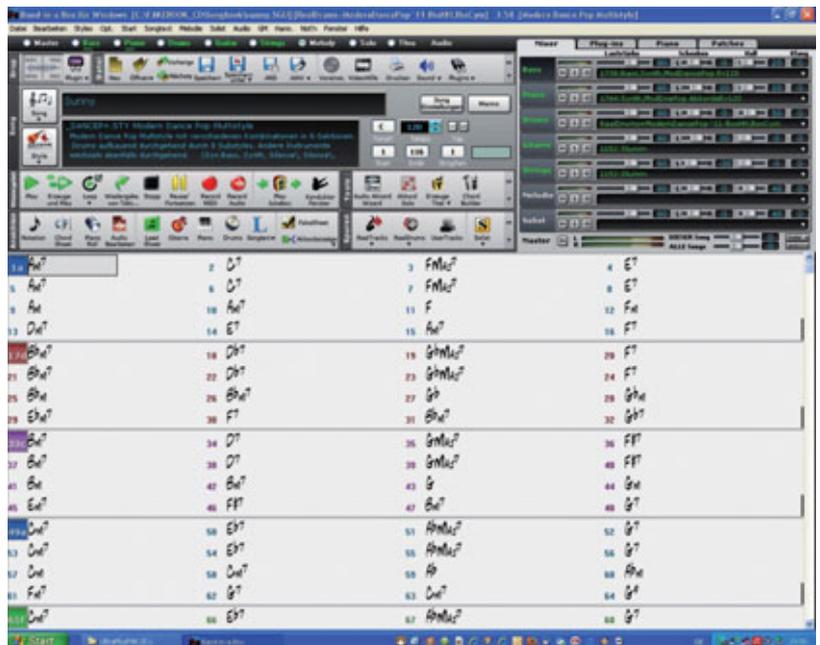
## Musikstil

Mein Ziel war es, die Zuschauer in der Fußgängerzone mit Smooth-Jazz zu begeistern. Und dazu brauchte ich Begleitungen, die genau meine Art des Gitarrenspiels unterstützen. Da es solche speziellen Playalongs nicht zu kaufen gibt, habe ich sie selbst hergestellt, mit Band-in-a-Box.

Seit der Version 2013 von Band-in-a-Box gibt es unter der Rubrik Jazz RealStyles eine Reihe von Smooth-Jazz-Styles, die ein ganz besonderes Feeling transportieren. Für meine Arrangements passen die 1/16-Grooves im Swing-Feeling à la „Breezin“ oder „Masquerade“ optimal. Sie geben den Stücken den

notwendigen Drive, ohne sich selbst in den Vordergrund zu spielen. Für die Straßenmusik reicht es, wenn Bass, Drums und maximal Keyboards als Instrumente gewählt werden, weitere Instrumente wie Gitarre oder Strings machen die Begleitung zu fett, das Arrangement weniger „durchsichtig“.

Beim Abmischen muss der Bass etwas stärker betont werden, weil der „StreetCube“ bauartbedingt zu wenig tiefe Frequenzen liefert. Das Mixen der einzelnen Instrumente geht mit der aktuellen Version von 2014 etwas leichter von der Hand, und ich empfinde das neue Design von BiaB wie im Test beschrieben



Sunny mal ganz anders (oben rechts werden die drei Instrumente Drums, Piano und Keyboards abgemischt)



tatsächlich übersichtlicher. Ein sehr interessantes Feature im neuen BiaB ist die Möglichkeit, Akkorde auf jeder Zählzeit vorzuziehen. Viele Smooth-Jazz-Songs leben davon, dass die Eins zum Beispiel regelmäßig 1/16 vorgezogen wird.

Sunny ist ein wunderbares Stück für die Straßenmusik, das im Swing oder Bossa Nova oder auch mal ganz anders arrangiert werden kann. Um das Stück für die Straßenmusik vorzubereiten, muss zunächst die Tonart gewählt werden. Anschließend werden die Akkorde eingegeben, 16 Takte und entsprechende Wiederholungen. Ich schreibe lieber alle Strophen hintereinander, dann kann ich jede einzeln bearbeiten. In diesem Fall wechsele ich bei den ersten drei Strophen die Tonart, von Am nach Bbm, Bm und schließlich Cm und wähle für jede Strophe eine neue Begleitform, diesmal in dem Style „Modern Dance Pop“. Dieser Style hat vier unterschiedliche rhythmische und melodische Pattern, sodass jede Strophe in einer ganz neuen Klangfarbe erscheint. Und es gibt immer wieder Überraschungen: Mich hat der Techno-basierte Style beeindruckt und den Zuschauern gefiel diese Variante ebenfalls. Für etwas komplexere Arrangements brauche ich vielleicht eine Stunde. Leichte Arrangements sind in 15 Minuten „im Kasten“.

### Wiederholungstäter

Ich habe verschiedene Playalongs ausprobiert, zum Beispiel Jazz-Standards von Jamey Aber sold, Hal Leonard und auch Pop- oder Latin-Playbacks, muss aber unterm Strich feststellen, dass die selbst gestalteten Begleitungen mit BiaB für meine Form der Straßenmusik besser geeignet sind. Ich kann die Tonart und die Anzahl der Strophen selbst bestimmen, Intros oder Bridges einbauen und die Instrumentierung wählen.

Mittlerweile gibt es über 4.000 Styles, wobei sich etwa ein Dutzend als Dauerbrenner herauskristallisiert. Alle weiteren Features von BiaB wie Soli generieren, Leadsheets erstellen, Harmonisieren sind zum Erarbeiten von Begleitungen „für die Straße“, zumindest aus meiner Sicht, weniger von Bedeutung.

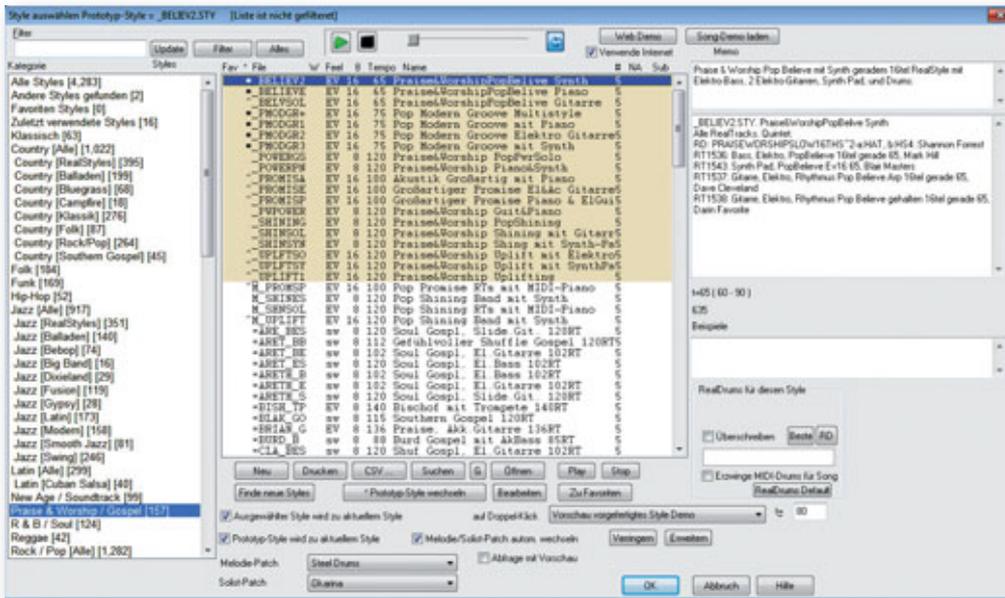
Mein Resümee: Mit einer überschaubaren Anzahl an Funktionen lassen sich relativ schnell gut klingende, individualisierte Begleitungen erstellen. Und: Band-in-a-Box ist absolut „straßentauglich“.



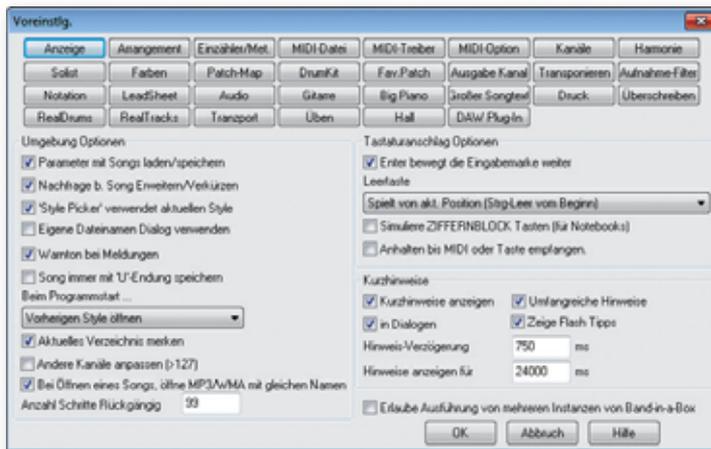
Für den  
perfekten  
Auftritt

**Das Einhand-Mikrofonstativ »Elegance« 26200.**  
Keine Kompromisse: Prämiertes Design und Auftritt für Auftritt garantierte Qualität. Bestechend elegant und unbestechlich solide. Für eine perfekte Performance. Mit einer Einhand-Höhenverstellung, die neue Maßstäbe in Ausführung und Zuverlässigkeit setzt. Das Mikrofonstativ der Spitzenklasse. Highend-Zubehör für Sänger und Co.

5 Jahre Garantie · Made in Germany  
[www.k-m.de](http://www.k-m.de)



Der Style-Picker zur Auswahl von Styles



Wird selten benötigt: das Menü für Voreinstellungen mit 30 Buttons

man es von Entertainer Keyboards her kennt. Dies ist laut Vertrieb gar nicht in Planung, da es nicht mehr möglich wäre, musikalisch vielfältige Begleitungen algorithmisch zu erzeugen. Dazu muss die Software wissen, wie die harmonische Struktur des gesamten Songs aussieht und aus dessen Form kennen.

### Finale

Band-in-the-Box 2014 ist ein mächtiges Werkzeug für alle Musiker, die auf eine Begleitung nicht verzichten können oder wollen. Nicht nur im Probenraum oder in den eigenen vier Wänden – die Software ist durchaus „live“-tauglich. Auch in

der 2014er-Version bleibt BiaB „der Platzhirsch, denn die hohe Qualität und Musikalität der Begleitung ist

einzigartig. Von 1990 bis 2014 hat der Funktionsumfang stets zugenommen, die Möglichkeiten des Eingriffs scheinen schier unendlich. Jedoch stellt sich dem hohen Nutzwert manchmal das Benutzer-Interface in den Weg und gestaltet den Prozess der Eingewöhnung steiniger, als er sein müsste. Schon eine Sortierung, Zusammenfassung oder Umbenennung mancher Menübefehle würde eine deutliche Verbesserung bringen.

2015 wird BiaB 25 Jahre – das steht für in dieser Branche ungewöhnliche Produkt-Kontinuität. Vielleicht spendieren die Entwickler bei PG Music BiaB zum Geburtstag eine ganz neue grafische Evolutionsstufe. Konkurrenzlos ist der Leistungsumfang schon jetzt.

### Systemvoraussetzungen Version 2014

- Windows 2000/XP/Vista/7/8
- RAM: mindestens 512 MB
- mindestens 800 MB HD Speicherplatz, bis zu 8 GB bei Nutzung der RealTracks
- Soundkarte

Band-in-a-Box Pro 2014 PC: 119 Euro

Band-in-a-Box Pro Mega PC: 259 Euro  
(inklusive MegaPak)

Band-in-a-Box UltraPlus PC: 439 Euro  
(inklusive USB-HD)

[www.m3c.de](http://www.m3c.de)  
[www.pgmusic.com](http://www.pgmusic.com)

### NACHGEFRAGT

#### Johannes Biglmaier von M3C, dem deutschen PG Music Vertrieb:

„Ja, dieses Band-in-a-Box ist inzwischen eine Urgesteinsperle der Musiksoftware. Gerade deshalb freuen wir uns auch, dass manche Fältchen und Runzeln mit Bedacht ein Facelifting bekommen haben. Mit liebevoller Nachsicht können wir uns dann aber daran erfreuen, dass diese Software so gigantisch umfassend gutes Musikmaterial bietet, dass sie ein nahezu unerschöpflicher Sparringspartner für alles sein kann: unterschiedlichste Stilarten, interessante neue Spieltechniken oder für aufregende Harmoniefolgen. Wie eine tolle Lebensabschnittspartnerin. Mit dem Vorteil, dass sie jedes Jahr noch mehr genussvolle Facetten hinzugewinnt, deren Update sich lohnt. Was wäre das Leben ohne Band-in-a-Box ... Danke für den ehrlichen Testbericht!“